

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 11 (1770)

Heft: 1

Artikel: Versuche Ableger, oder künstliche Bienenschwärme zu erzielen

Autor: Gelieu, J. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Verſuſe
Ableger,

oder

fünftliche Bienenſchwärme
zu erzielen.

Nach der Methode der Bienengesellschaft
in der Lausniz;

im Jahre 1770. ausgeführt,

zu Lignieres in der Graffchaft Neuenburg;

durch

J. von Gelieu, Pfarrer.



Verſuche
Ableger,
oder
fünſtliche Bienenſchwärme
zu erzielen.



Raum las ich die ankündigung der entdeckung des
Hrn. Schirachs, Pfarrers zu Kleinbauzen,
und Sekretärs der Bienenſchafft in der Laug-
niz, so fühlte ich zugleich die wichtigkeit derselben,
und es ſtiegen mir neue folgerungen zu ſinn, die
er nicht bemerkte hatte. Es gieng gleichsam ein
neuer lichtstrahl bey mir auf, der ſich in meine gan-
ze ſeele ergoß. Ich entſchloß alſobald, ſeine verfah-
rungsweife nachzuahmen, ſeine erfahrungen ins
kurze zu ziehen, und verschieden einzurichten. Das
Journal encyclopedique vom 15. wintermonat und
1. christmonat 1769. liefert von Hrn. Schirachs
ſchriften einen richtigen auszug, der mir zu mei-
nem vorhaben genugſam ſchien. Allein, wie ist es

I. Stük 1770.

K

möglich

möglich die Bienenmutter einige tage lang in ihre Geburtszelle einzuschliessen? Wie soll dieses geschehen, damit sie nicht erstike? und wenn die andern Bienen sie zu töden suchten, hätten sie nicht also bald die zelle von wachs, die sie einschließt, durchbrochen? . . . Diese schwierigkeiten erregten bey mir einen gänzlichen anstand. Ich merkte, daß dieselbe von nichts anders, als von einem deutschen ausdruck herkommen könne, den die gelehrt Journalisten, in erlangung genugsaamer Kenntnis der Bienenwirthschaft, übel übersezt, und die unmöglichkeit dieses verfahrens nicht eingesehen haben. Mich darüber zu belehren, brachte ich die abhandlungen der Bienengesellschaft in der Lausitz, und kurz darauf das werk des Hrn. Schirach, unter dem titel des sächsischen Bienenvaters, zur hand, welches nichts anders als eine übersezung von Hrn. Palteaus werk ist, mit bemerkungen und entdeckungen des sächsischen Verfassers bereichert. Ich gerieth, ungeachtet meiner wenigen muße, mit solchem eifer hinter die deutsche sprache, daß ich also bald die zweydeutigkeit des worts Wieselhäusgen entdeckte, welches bald die zelle der Königin, und bald ein hölzernes brutkästgen bezeichnet, einer tabakdose oder vielmehr einem grossen apfel gleich, der von einem Drechsler ausgehöhlt, und oben, anstatt des dekels, mit einem gitter von eisendrath zugeschlossen ist: Unten an demselben befindet sich ein loch, eines kleinen fingers gross, durch welches man die Königin hineinschiebet, und solches mit der spize eines keils, von welchem das andre end in ein gleiches loch auf dem boden oder unter-

unterlagbrett passet, fest zuschliesset. Dieser fiel, mit dem das kästgen verschlossen wird, und der auch zugleich dienet, das kästgen in dem Bienenkörbe in beliebiger Höhe festzuhalten, muß also auch hiezu die erforderliche Länge haben.

Ohne mich also an die vorgeschriebene Größe und Ausmessungen zu binden, ließ ich mir vier Brutkästgen versetzen, zwey von Holz, und zwey von Stroh. N°. 1. von Holz, war den lausnizischen völlig gleich, 12 Zölle lang, 8 Zölle breit, und inwendig 8 Zölle hoch. N°. 2. ließ ich in alle Weise 8 Zölle ins Quadrat machen. Jedes hatte zwey Gitter von Eisen Draht von drey bis vier Zöllen ins Gevierte, das einte vorneher, und das Andere oben. Die zwey strohernen Kästgen, wie kleine Bienenkörbe gestaltet, waren auch jedes mit zweyen Gittern von weißblech, die überall mit kleinen Löchern durchbohret waren, versehen. So waren sie auswendig beschaffen.

Inwendig nadelte ich auf den Boden in der Mitte vier querhölzlein oder kleine Schwellen, 6 Linien hoch, 3 bis 4 Zölle von einander, so daß sie ins Gevierte zu stehen kamen. Auf diese querhölzgen machte ich horizontal zwey hölzerne Stäbgen fest, die eines Zolls breit, und 7 bis 10 Zölle hoch waren. In dieser befestigte ich 6 oder 7 hölzerne Pföhlgen oder Stäbe eines Federkiels duf, und ungefähr 4 Zölle lang, 15 bis 16 Linien von einander. Ich schnitt drey oder vier Stück leere Waaben oder Wachskuchen, von der Höhe der Pföhlgen und 7 bis 8 Zölle lang, die ich zwischen diese Pföhlgen hinein

schob, so daß sie auf diesen zween stäben ruheten: Ich bedelte alles mit einem andern etwas längern stüke waaben, welches ich quer darüber legte, die wärme zu unterhalten. Die gründe dieser einrich-
tung finde ich unndthig hier auszusezen.

Als dieses also veranstaltet war, trug ich den 12. may 1770. meinen stärksten frohenen Bienen-
korb einige schritte von dem Bienenhause weg. Ich
wendte denselben sanft um, indem ich ihn auf die
erde stellte, und bedelte ihn mit einem leeren Bies-
nenkorbe, in welchen ich drey viertheil der Bienen
hinuntergehen ließ; indem ich eine halbe viertel-
stunde lang mit zweyen stäbgen ringsherum an den
vollen korb klopste, und, um den Bienen die flucht
und allen ausgang zu verwahren, beyde körbe mit
einem tuch bedelte.

Als ich darauf das tuch wieder weggenom-
men, ließ ich den leeren korb, in dem sich aber
nun die meisten Bienen befanden, an die gleiche
stelle, und auf das gleiche unterlegbrett sezen, auf
dem vorhin der volle korb gestanden war. Die-
sen aber trug ich in ein jimmer, wo ich ihn um-
gekehrt auf einen tisch setzte. Es befanden sich noch
viel Bienen in demselben, die aber von der bewe-
gung, und von dem mit den stäbgen gemachten lär-
me, ganz sturm waren, und sich also ganz ruhig
verhielten. Ich schnitt ohne hindernis in der mitte
des korbs zween halbe honigkuchen, und zwar die
schwärzsten heraus, die eyer, kleine und grosse maa-
den, und in ihre zellen eingeschlossene nymphen ent-
hielten. Ich schnitt jeden dieser halben kuchen in
zwey

zwey stücke, und stelte in jedes meiner brutkästgen ein stück einer starken hand gross, zwischen die leeren kuchen, die ich schon vorher darein gestellt hatte. Ich fügte ein stück honigkuchen, von ungefehr gleicher größe, und in welchem der honig nicht getornt war, bey: so daß eine ganze brutwaabe sich in meine vier brutkästgen vertheilt befand. Es blieb mir also noch übrig, eine genugsame anzahl Bienen darein zu bringen, die brut auszubrüten und eine junge königin hervorzubringen: dieses gieng auch ohne anstand von statten.

Sobald als ich die erforderliche brut- und Honigkuchen aus dem korbe genommen hatte, trug ich ihn wiedrum an seine alte stelle, und ließ die drey viertheil Bienen, die ich indessen in dem leeren korb aufbehalten, wiedrum in denselben hineingehen: ungefehr den vierten theil davon aber vertheilte ich in ungleicher anzahl in meine vier brutkästgen, und zwar auf eine sehr leichte weise: indem ich sie theils nahe an den eingang hinschüttete, und mit einer feder hineinbüstete; theils indem ich sie mit einem löffel auffaßte und mit dem munde oder einem blasbalge hineinblies. Sie erzeugten sich hiebey ganz gehorsam, ohne zweifel, weil sie von dem gelärme, mit dem sie aus ihrer wohnung ausgetrieben worden, noch ganz erschrocken und bestürzt waren. Ich that ungefehr 1000 bis 1200 in N°. 1. ungefehr 250 in N°. 2. und 5. bis 600 in jedes der strohnenen brutkästgen.

Ich bemerke im vorbeygang, daß es gut sey, eine ziemliche anzahl Bienen in die brutkästgen einzuschliessen;

zuschliessen, weil der Schwarm, den man erzeugen will, und davon sie einen theil ausmachen sollen, um so viel starker seyn wird, und sie indessen die ihnen übergebene brut desto besser ausbrüten, und den ihnen zugegebenen honig desto besser beschützen können. Würde aber ihre anzahl grösser als 1000 oder 1200 seyn, so wären sie vielleicht in gefahr, ungeachtet der gitter, zu ersticken.

Ich säumte nicht meine brutkästgen zu verschliessen, und alle rizen mit fühmist wohl zu verluren: Ich trug sie hierauf auf meinen Bienenstand; und das war mein erster fehler. Ungleich besser wäre es gewesen, sie einige tage in meinemzimmer zu verwahren, weil eine menge fremder Bienen, die durch den geruch des honigs und vielleicht durch den gemachten lärm hinzugelockt wurden, und sich auf die gitter setzten, die unruhe der gefangnen vermehrten, die einen ungläublichen lärm machten, und alles anwandten herauszukommen. Die hize in den kästgen war ungemein; man müß es gesehen haben, wenn man sich solches vorstellen will. Ohne die zwey gitter, mit denen jedes versehen war, würden ohne zweifel diese rasenden einander erstellt haben: und die obgleich schwache sonne vermehrte die hize.

Diese behandlung, wie ich sie beschrieben habe, war geschwinder und leichter, als ich vermuthet hatte. Ich hatte sie des morgens um halb neun uhr angefangen, und schon vor zehn uhr war alles fertig, und die kästgen verschlossen. Die lust war kalt, und der reaumurische thermometer war

war am schatten auf dem eilsten grade. Die läste, welche die Bienen um etwas betäubte, hielt sie ohne zweifel in der gebühr.

Die nacht hindurch war alles ziemlich ruhig. Den folgenden morgen trug ich N°. 1. in ein kaltes zimmer, da wenig licht war. Vermittelst dieser vorsicht hörte ich von da an nichts, als ein sanftes sumsen; anstatt daß die aufruhr sich in den übrigen ungleich stärker hören ließ. Da ich also die ursach dessen nicht misskennen konnte, eilte ich mit zwey strohenen kästgen in das gleiche zimmer; der tumult stillete in denselben in kurzer zeit. N°. 2. aber ließ ich auf dem Bienenstand stehen.

Ich begieng den zweyten fehler, indem ich zufrüh anstieg, meine künstlichen Schwärme zu bilden, oder besser zu sagen, den grund dazu zu legen. Ungleich besser würde ich gehan haben, solches wegen des späten frühlings a) noch acht bis zehn tage auszusezen, bis die bäume sich in der blüthe befunden hätten. Denn nachdem die Bienen in den brutfästgen ihre königinnen ausgebrütet hatten, war ich gezwungen zu warten, bis daß die Bienenkörbe, aus denen ich die übrigen Bienen hernehmen wollte, sich stark genug befanden. Diese körbe, ungeachtet der grossen anzahl Bienen, so sie verlohren hatten, haben noch bis zum zweyten male geschwärmet, und die letzten Schwärme, die ich einige wochen nachher ansetzte, waren die besten;

a) Die zwetschgen- und firschbäume waren erst zu ende des mays in voller blüthe.

zu überzeugendem beweis, daß ich die sache zu früh vor die hand genommen hatte.

Nach vier tagen (den 16. may) wagte ich es, eines meiner strohenen kästgen auf den Bienenstand zu setzen, und die Bienen fliegen zu lassen; ungeachtet die abhandlung der lausnizischen Bienen gesellschaft empfiehlt sie acht bis neun tage lang eingeschlossen zu halten: Dieses geschah nachmittag; die witterung war mild, die lust aber dunkel. Ich hatte das Vergnügen zu sehen, wie sie nach einander ausslogen, sich und ihre wohnung zu reinigen, ohne in ihren alten korb zurückzukehren, neben den ich sie mit vorsatz gestellt hatte. Nur vier oder fünf, ohne zweifel durch die gewohnheit hingerissen, slogen wenige momente vor ihrer alten wohnung herum, kehrten aber alsobald in ihre neue wohnstätte zurück, zu ihren mitbürgern, mit denen sie angefangen hatten, eine junge königin zu bilden. Diese beobachtung gab mir anlaß zu einer wichtigen entdeckung, von deren ich hie nach reden werde.

Des folgenden tags (den 17.) ließ ich die Bienen aus einem andern brutkästgen aussliegen: Diese schienen ihre geburtsstätte gänzlich vergessen zu haben. Der darauf erfolgte regen verhinderte mich denen übrigen kästgen die gleiche freyheit zu geben, bis den 19. may. Sie räumten ihre wohnung rein aus, und trugen höschen von wachs in alle kästgen, obgleich zwey derselben keine königinnen, auch keine hofnung dazu hatten. Wahr iss, daß N°. 2. sehr wenig eintrug, und einige tage nachher

nachher gar nichts. Dieses beweist, daß die Bienen, die keine Königin haben, nicht allezeit müßig und muthlos sind, wie der Hr. von Beaumir glaubt, und daß also diese Regel nicht ohne Ausnahm sey.

Den 4. brachmonats trug ich das Fästgen N°. 2. in ein zimmer, und öfnete solches. Ich fand keine Königin, und den ganzen vorrath von Honig aufgezehrt. Ich hatte Gründe zu vermuthen, dieser Schwarm habe fehlgeschlagen, wegen der allzueringen anzahl Bienen, die nur ungefähr 250 stark waren: Denn sie brüteten mit der neuen Brut, die ich ihnen ein paar Tage nachher gab, wie ich bald sagen werde, keine Bienenmutter aus.

Ich öfnete hierauf ein strohenes Brutkästgen, und fand eine junge Königin darinnen, die ich mit dreyen Bienen in ein gegittertes wieselhäuschen, von dem ich §. 146. Meldung gethan, einschloß, und stellte dieses häuschen in einen grossen strohenen Bienenkorb. Es blieb mir noch übrig, die Bienen, die diese Königin ausgebrütet hatten, mit andern in genugssamer anzahl einen Schwarm auszumachen, zu vereinigen. Allein hier blieb ich mir selbst überlassen; indem die Vorsicht, Streit und Uneinigkeit zwischen diesen und jenen zuvorzukommen, in der lausnizischen Abhandlung mit keinem Worte Meldung geschieht. Ich griff also die Sache verkehrt an; und mein erster Versuch schlug fehl.

Ich versetzte meinen Bienenkorb N°. 10. der seit Anfang des Frühlings seine Stelle auf einem besondern Banks hatte, und trug denselben den 4.

brachmonats, der ein schöner tag war, ungefehr um 10. uhr vormittag, auf meinen alten Bienenstand. An dessen stelle setzte ich unverzüglich den leeren korb, in den ich ein paar stunden vorher die neue königin in ihrem häuschen eingeschlossen hatte. Ich ließ zugleich die Bienen, die dieselbe ausgebrütet hatten, in denselben hineingehen, indem ich sie mit einer feder hineinbürstete. Und dieses war ein zweyter fehler. Ich hätte ihnen diese wohnung schon abends vorher, oder des morgens früh verzeigen sollen. Denn da die zu dem versejten korbe gehörigen Bienen mit ihren ladungen von wachs und honig haufenweise an ihre vorige wohnstätte vom felde zurückgeslogen kamen, vermengten sie sich in dem leeren korbe, und auf dem unterlagbrette mit den neuangelkommenen, die nicht zeit gehabt hatten, sich zu fassen, und sich um ihre königin zu versammeln: und da sie diese als fremde Raubbienen ansahen, stengen sie an, dieselben umzubringen. Vergeblich wandte ich alles an, sie zu besänftigen, indem ich sie mit honigwasser besprütte. Das morden hörte nicht eher auf, als durch die gänzliche niederlag des schwächern theils, und dieser war die Brutbienen. Die sieger waren die folgenden tage sehr unruhig, und versammelten sich die nacht hindurch zuoberst im korbe, ohne zu arbeiten.

Zween tage nachher besuchte ich die königin, und fand sie sehr schwach und abgemattet: Ohne zweifel war sie ausgehungert. Die drey Bienen, ihre Gehülfinnen, waren todt. Ich nahm sie aus ihrer gefängnis heraus, in der hoffnung, die übrigen

gen Bienen, als nunmehr an ihren geruch gewöhnt, werden den mangel einer regentin erkennen, und sie mit lieblosungen überhäusen. Raum war sie in der freyheit, als sie von einer menge mörder umgeben, vor meinen augen getödtet ward: ungeachtet ich ihnen honig zugegeben hatte, sie zu beschäftigen.

Was war die ursache dieser wuth, die mir bald allen muth genommen hätte? Sollte die königin etwa unfruchtbar gewesen seyn? Wurde sie abgeschafft, weil sie keine threnen oder hummel bey ihr hatte, sie zu befruchten? denn ich versinne mich nicht, deren in dem brutkästgen gesehen zu haben. Es fehlt mir also hier an einer wahrscheinlichen vermutung.

Den 7. brachmonats kam mir zu sinne, aus einem alten mutterkorbe ein stück waaben, vier finger breit, herauszuschneiden, welches drey arten von brut enthielt. Ich machte solches oben in einem sehr kleinen korbe mit einem hölzgen, auf dem es unten auflag, und dreyen andern pfölgeln, die es auf beyden seiten durchbohrten, fest. Ich ließ diese unfreundlichen Bienen in diesen korb hinübergehen. Sie versammelten sich alsbald um die brutwaaben herum, und arbeiteten von stund an mit dem größten eifer. Ihre anzahl war kaum zehn unzen schwer, nicht nur weil der vorgefallene krieg ihre anzahl stark vermindert hatte, sondern auch, weil der korb, aus dem ich sie genommen hatte, noch nicht zu seiner stärke gekommen war. Indem ich also meinen begangenen fehler wieder

gut-

gutmachte, erhielt ich diesem erstgeborenen Schwarm das leben: Ja ich gab ihm solches, in einem gewissen verstande, zweymal.

Das Vergnügen, so ich hatte, als ich ihn den 15. heumonats besuchte, vergalt mir den verdrüß, den ich von meinem ersten versuch geschöpft hatte, reichlich. Ich fand, daß die Bienen, ungeachtet ihrer geringen anzahl, vier neue kuchen gemacht, und die eingesetzte brutwaaben nahmhast verlängert; daß sie honig gesammelt, und, welches mich noch am meisten ersfreute, daß sie einen jungen weisel oder königin ausgebrütet hatten, die bereits vier eyer gelegt hatte. Die waaben waren mit kleinen und grossen würmern angefüllt, deren einige dem nymphenstand nahe waren. Ich entschloß mich alsbald die anzahl der arbeiterinnen zu vermehren, um die so glücklich angesangene arbeit und bevölkerung zu begünstigen. Zu diesem ende vermehrte ich die anzahl derselben den 18. heumonats mit ungefehr drey handvoll Bienen, aus einem sehr schwachen und späten nachstoss, die sich mit den erstern sehr wohl vertrugen, und tags darauf mit grosser emsigkeit arbeiteten. Ich hatte aber den schaz dieser neuen kolonie noch nicht ganz gesehen: Denn den 20. und 21. zeigte sich eine menge junger und frischausgebrüteter Bienen. Abso hat dieser anfänglich fehlgeschlagene Schwarm, in zeit von vierzig tagen, einen weisel oder königin ausgebrütet, die ihre brut alsbald angesangen, und junge arbeitsbienen erzeuget hat. Es waren also mehr nicht als siebenzehn bis achtzehn tage nöthig, eine königin hervorzubringen, die gleichsam

gleichsam aus ihrer Wiege, die Mutter einer neuen Zeugung ward. Dieser kleine, von den Todten auf-erweckte Schwarm ist seither glücklich fortgekommen, und ungrachtet er nicht völlig den erforderlichen Vorrath sammeln können, so hoffe ich dennoch denselben durchzubringen.

Ich verwunderte mich über das gute Verständnis der störrischen Bienen, mit denen, so ich ihnen zugesellt hatte, keineswegs. Andre Versuche haben mich belehret, daß ein ruhiger und wohlseinanderhangender Schwarm bey anbrechender Nacht, alle Bienen aufnimmt, die man ihm zugesellet. Diese, indem sie zuoberst in den Lorb hinaufklettern, hängen sich an den Rüken der ersten, die, da sie aneinanderhängen, außer Stande sind, sich zu wehren. Die neuangekommenen verlängern den group, nehmen übernacht den gleichen Geruch an sich, und arbeiten den folgenden Tag gemeinschaftlich mit jenen. Dieses hat mir niemals fehlgeschlagen. Ganz anderst aber kommt es heraus, wenn man sie bey Tage miteinander vereinigt, wie ich es im Anfange gemacht hatte. Sie können fremde von den ihrigen unterscheiden, und reißen einander auf. Ihre Schlachten sind von einer ganz besondern Art, und erfordern eine vollkommene Freyheit ihrer Glieder: Sie sind also unsäbig zum Krieg, wenn sie in einem Trupp fest zusammenhängen. Ganz anderst verhält es sich bey unseren Schlachten: Wenn der Angriff allgemein ist, so ist allerdings nöthig, daß die Truppen mit vereinten Kräften zu Werke gehen, und daß die Bataillen

lion geschlossen werden, damit der feind nicht ein-
dringen könne.

Der alte mutterkorb, den ich den 4. brach-
monats versezt hatte, schien die folgenden zween
tage ganz matt. Von zeit zu zeit kam eine Biene
heraus, sie flogen aber wiederum auf ihre alte stel-
le, und vereinigten sich mit meinem neuen Schwar-
me. Den 7. kamen einige wieder, und den 8.
war dieser korb wieder so stark, als vorher; und
gab mir noch zween natürliche Schwärme.

Dieser erste Versuch führte mich, wie man
siehet, auf die wichtige entdekung eines einfältigen
und leichten mittels, die wiesellosen störe zu erhal-
ten. Nemlich, eine waabe herauszuschneiden,
und solche mit einem stük waabe, die dreyerley
brut enthält, zu ergänzen. Wenn man will, so
kann man sie auch mit ein paar handvoll frischzu-
gesetzter Bienen stärken. Durch dieses verfahren,
welches ungleich leichter, sicherer und kürzer ist,
als dasjenige, so in den abhandlungen der lausni-
zischen Bienengesellschaft angeführt ist, hat man,
in drey und vierzig tagen, nicht nur eine neue kön-
nigin, sondern auch eine neue zeugung a). Allein
es ist zeit, von meinen übrigen Ablegern zu reden.

Den

a) Siehe die erfahrungen der Bienengesellschaft in der
lausniz von 1767. s. 91. Die daselbst angezeigte
verfahrungsweise ist zwar wohl ausgedacht, sie ist
aber sehr langweilig. Sie erfordert unendliche und
überaus sorgfältige vorsicht: daher gerät sie auch
schwerlich.

Den 5. brachmonats öfnete ich das andere strohene kästgen: Ich fand aber keine königin in demselben; obgleich eine mehr als genugsame menge Bienen sich darin befanden, die bennahme alle eingesetzte brut ausgebrütet hatten. Ich gerieth aber in verwunderung, als ich ein duzend thränen darinnen fand, obgleich ich keinen mit eingelassen hatte: Unmöglich hätten sie alle meiner aufmerksamkeit entgehen können. Können dann die Bienen thränen hervorbringen, wie königinnen, aus eyern, die natürlicher weise zu Arbeitsbienen werden sollen? Ich zweifle sehr daran. Vielmehr hatte ich verabsäumet, die ihnen eingesetzte brutwaaben mit genugsaamer aufmerksamkeit zu untersuchen: Vielleicht befanden sich darinnen eyer oder maaden von thränen in den gemeinen zellen, wie öfters geschiehet.

Ich entdeckte nachher, daß die Bienen in diesem kästgen deswegen keine königin hervorgebracht haben, weil sie kein rohes wachs hatten, ihr eine zelle zu bauen, und vielleicht auch in den bren zu mischen, mit dem sie dieselbe ernähren. Zufälligerweise waren die waaben, die ich ihnen eingesetzt hatte, gleichwie auch das stück honigkuchen, vollkommen weiß. In der zeit, da ich die Bienen eingeschlossen hielt, konnten sie kein rohes wachs auf den blumen sammeln: Als ich ihnen aber die freyheit gab, war es vermutlich zu spät, und vielleicht befanden sich die wärmer bereits zu groß, als daß sie in königinnen hätten verwandelt werden können. Ich versicherte mich dessen, indem ich ihnen den 6. brachmonats ein anders stück brutwaaben

waaben einsetzte, welches voll eyer, würmer und nymphen war. Ich that keine frischen Bienen hinzu, und gab ihnen weder honig, noch rohes wachs. Da ich sie aber beständig fliegen ließ, so sandten sie das eine und das andere selbst auf den blumen: und sie brüteten eine königin aus, wie ich hienach melden werde. Dieses ist also eine fertere vorsicht, von deren ich mich nicht erinnere, in den lausnizischen abhandlungen etwas gelesen zu haben.

Gleichen tags (den 6. brachm.) gab ich auch dem hölzern brutfästgen N°. 2. ein süß waaben, welches voll brut war. Die Bienen aber, obgleich sie freyen flug hatten, brüteten keine königin aus, so wenig als das erstere mal: ohne zweifel, weil ihre anzahl zum ausbrüten nicht stark genug war. Sie erschwacheten in einigen wochen: und soviel ich bemerkst habe, waren keine thränen dabei.

An eben selbigem tage eröfnete ich auch mein letztes fästgen von holz N°. 1. Ich fand zwei thränen, und eine königin darinn, die grösser und stärker war, als die in den übrigen fästgen. Ich sperrte selbige, mit drey andern Bienen, in ein gegittertes wieselhäusgen, und setzte solches in den korb, in den ich den neuen Schwarm einquartiren wollte. Ich ließ auch zugleich in diesen korb alle Brutbienen hinübergehen, die sich ohne verzug um das wieselhäusgen herum versammelten. Die eingefallene schlechte witterung nöthigte mich, sie in diesem zustande zu lassen, bis den zweyten tag nachher: Ich fütterte sie auch nicht.

In den waaben dieses vierten Fässgens fand ich verschiedene Würme gemeiner Bienen, von drey, vier, bis fünf tagen. Sie waren stark, und hatten viel nahrung. Ohne zweifel war die junge Königin die mutter davon; obgleich die Bienen, die sie hervorgebracht hatten, erst 25 tage sich eingeschlossen befanden, nemlich vom 12. may bis 6. brachmonats. Zweeen oder drey dieser Würme waren bereit, ihre seide zu spinnen, und die Arbeitsbienen hatten ihre zellen beschlossen: zum beweis, daß die Königin bereits seit wenigstens 6 tagen eyer gelegt hatte.

Den 8. brachmonats, der ein sehr heißer tag war, nahm ich den leeren Korb, in den ich die Königin eingeschlossen hatte, die von ihren Bienen ringsherum umgeben war. Ich trug denselben sanft auf einen entfernten Bienenstand, und setzte ihn an die stelle, auf deren seit dem ende des winters ein sehr bevölkerter Korb gestanden war. Diesen versetzte ich hingegen auf meinen alten Bienenstand und beschmierte die wände des leeren Körbs und das unterlagbrett vorher mit honig, und fügte ein Stück waaben, deren zellen ich mit flüssigem honig aufgefüllt hatte, hinzu. Allein eben die Vorsicht, die ich nahm, das niedermazlen auszuweichen, gab den anlaß dazu.

Die von dem felde wiederkommenden Arbeitsbienen des versezten Körbs erlangten nicht, sich mit dem verschwendeten honig auszustopfen: Und in einer halben stunde fand sich eine menge fremder ein, sich den raub, dessen geruch sie herbeizog, zu

nuzen zu machen. Meine Bienen setzten sich gegen diese räuberinnen, die sich von allen orten her einfanden, zur gegenwehr, und der streit nahm seinen anfang. Die Brutbienen, die bishiehin um ihre königin herum versammelt waren, verliessen dieselbe zu allem unglück, und machten sich auch hinter den honig her: Die andern, denen der honig schmelte, sahen diese auch für räuberinnen an, stießen in voller wuth auf sie und tödtenen sie. Das morden war erbärmlich anzusehen. Man wird sich leicht vorstellen können, wie mir dabei zu muthe gewesen sey. Vergebens beräucherste ich sie zu verschiedenen malen. Der schwächere theil, welches meine Brutbienen waren, ward gänzlich ausgerottet: Ich schlöß es daraus, weil ich die zweo thränen unter den todten fand. Vermuthlich würde die königin selbst nicht geschonet worden seyn, wenn es möglich gewesen wäre, ihr gefängnis zu erbrechen. Nach zweoen stunden stengen die siegerinnen an, sich um das häusgen herum zu versammeln, und am abend hatten sie sich in einem grossen zopfen angesetzt. Ich wog den korb, und fand bey einem pfande Bienen in demselben, die mir dünn und leicht vorkamen; woraus ich schloß, daß sie den am morgen genossenen honig bereits verdeckt hatten.

Der versegte korb war keineswegs geschwächt, wie der vorhergehende. Er schien nachmittag so stark, als die übrigen, vermittelst der jungen Bienen, die das erstmal ausgeslogen waren, und wieder in ihren korb an seiner neuen stelle zurückkamen. Verschiedene waren mit wachsballen beladen; web-

ges

Hes deutlich beweiset, daß sie schon an dem tage ihres ersten aussflugs anfangen auf den blumen einzusammeln. Denn alle alten Bienen, die ohne die gewöhnliche Vorsicht, ihren Korb zu erkennen, ausflogen, kehrten an ihre alte stelle zurück, und gesellten sich zu meinem Ableger, der sich des folgenden tags ungemein verstärkt befand. Dieser alte Korb lieferte mir in gleichem sommer zween natürliche Schwärme.

Den 10ten besuchte ich nachmittags die Königin, die sich, gleich ihren dreyen gehülfinnen, sehr wohl auf befand. Die Bienen hatten eine vier finger lange, und drey finger breite waaben angesetzt, welches mich einen glücklichen erfolg hoffen ließ. Nichts destoweniger wollte ich, ehe ich meine Königin losließ, einen Versuch thun, wie sie möchte empfangen werden. Zu diesem ende ließ ich die drey gefangenen Bienen los; sie wurden aber von den andern keineswegs mishandelt. Dieses verdoppelte meine freude und meine hofnung. Ich ließ einige andre Bienen in das weiselhäusgen hinein. Weit und fern, daß sie das leben ihrer angenommenen beherrischerin angelasset hätten, machten sie ihr vielmehr den hoof, indem sie dieselbe lestten, und ihr honig anboten. Ihrer guten gesinnung versichert, nahm ich das stäbgen, auf welchem mein weiselhäusgen befestigt war, weg, und wendte solches um, das gitter untersich. Ich setzte solches auf den boden des Korbs, in der meinung, die Königin werde sich durch das sich oben befindliche loch hinausgegeben. Aber nein! sie blieb ruhig, und die übrigen begaben sich haufenweise zu ihr hinein,

ihr aufzuwarten. Die erstern rüsten den andern durch das schlagen ihrer flügel, wodurch sie ihre freude bezeugten, herben. Mit einem worte, sie füllten das häusgen dergestalt, daß ich nicht begreifen kann, daß sie nicht alle im gedränge vor eiser erstickten. Ich eilte das gitter loszureissen, meine unvorsichtigen Bienen zu befreyen: Sie fuhren aber fort, sich auf dem boden des korbes mit starkem gedränge um ihre königin aufzuhäufen, die ohne zweifel nöthig hatte, erwärmt zu werden. Diese zärtlichen umhalsungen eines klumpens von Bienen, der wohl einer faust groß war, und der ihr beschwerlich fallen muste, hinderte sie, bis den folgenden tag, zuoberst in den korb hinaufzusteigen, um sich mit dem ganzen Schwarm zu vereinigen, der sich um die angefangene waabe versammelt hatte, und an der verlängerung derselben arbeitete.

Fünf wochen nachher (den 15. heumonats) da ich einen kleinen Schwarm bekam, der ein pfund in der gewicht hatte, und der zuschwach und zuspät war, genugsamen vorrath einzusammeln, vereinigte ich denselben bey anbrechender nacht mit meinem fünftlichen Schwarm, der bereits fünf waaben gebauet hatte, welche, samt den Bienen, den vierten, oder gar den dritten theil des korbes aussüßten. Ich hob den korb mit zweyen stüken holz etwa zween finger hoch vornenher auf, und ließ den Schwarm, den ich mit einem schaumlöffel ausschöpste, hineinlaufen. Verschiedene Bienen stiegen alsbald zu den Bienen im korbe ruhig hinauf, und vereinigten sich mit dem Ableger, die meisten aber

aber blieben bis den folgenden tag an dem ein-
gange des korb es szen. Um mittag blieb nur noch
ein häusgen, eines eyes groß, übrig. Diese mach-
ten ohne zweifel die leibgarde aus. Ich machte sie
mit dem bart einer feder voneinander, um die kō-
nigin zu finden, die ich tödte. Diese getreue
leibgarde gesellte sich hierauf alsobald zu den übri-
gen, und machten mit denselben ein volk aus,
welches seither in gutem verständnis miteinander
gelebt hat. Dieser verstärkte künstliche Schwarm
ist auch dergestalten wohl fortgekommen, daß er
den korb gänzlich ausgefüllt hat, und sein vorrath
zur winterung mehr als hinreichend ist; ungeach-
tet ich ihm im herbst zween honigluchen wegge-
nommen habe. Wie viel besser würde es nicht ge-
deyet haben, wenn ich der uneinigkeit schon im an-
fange vorzukommen gewußt hätte!

Aus diesen erfahrungen habe ich geschlossen,
es würde allen Bienenwirthen zu grossem nutzen ge-
reichen, alle jahre einige künstliche Schwärme zu
machen, und dieselben mit den späten Schwärmen
zu verstärken, die alle, oder beynahe alle zu grun-
de gehen, wenn man ihrem verlust durch das er-
sinnen nicht zuvor kommt, um ihren honig zu ge-
winnen. Barbarische übung, welche in unsern
gegenden allgemein ist, wenn ein Schwarm allzu-
schwach scheinet, oder wenig hofnung vorhanden
ist, denselben ohne fütterung im winter durchzubrin-
gen! Durch dieses mittel, welches ich angezeigt
habe, und welches ich ausübe, werden die letzten
Schwärme, die man für nichts achtet, allezeit die
besten. Es kostet nichts als ein kleines stück honig-

waaben, und den macherlohn des fästgens, welches hundert jahre dienen kann, und den der nutzen des ersten jahrs bezahlt. Es schadet den mutterstöken, aus denen man die brut und die Brutbienen nimmt, nicht das wenigste: es werden deren wenige zu drey oder vier fästgen erforderl. Die körbe, welche die übrigen Bienen, den künstlichen Schwarm auszumachen, hergeben, leiden auch beynahre nichts, weil sie dessen ungeachtet dennoch Schwärme absezzen, wie sie ohne dies gethan hätten. Es fällt auch nicht schwer das niedermezlen zu verhüten, wenn man die Bienen des abends spät auf die vorgedachte weise miteinander vereinigt: denn des nachts raussen sie niemal miteinander; und sie bleiben allezeit freunde, wenn sie solches in den ersten momenten gewesen sind, die für ein- und allemal zwischen krieg und frieden den ausspruch thun. Die allerschwächsten Schwärme kommen durch die vereinigung mit künstlichen Ablegern ungemein geschwind fort, weil sie eine würllich eingerichtete haushaltung, und die arbeit und brut bereits angefangen finden. Feder verständige Bienenwirth wird von dem wenigen, so ich davon gemeldt habe, sich von dem vortheile überzeuget finden, der sich aus dieser methode ergiebt, und selbst einsehen, in wie weit diese losbaren Insekten auf diese weise vermehrt werden können. Ich bin aber hierüber, und zwar auf meinen ersten versuch hin, in eine allzugrosse weitläufigkeit verfallen. Es ist zeit, daß ich auch des letzten meldung thue, dessen erfolg vollkommen war.

JG

Ich habe oben gesagt, daß ich den 6. brachmonats dem strohenen brütfästgen, welches in er-manglung rohen wachses keine königin ausgebrütet hatte, ein anderes stük brutwaaben zugegeben. Ich verstärkte die anzahl der Bienen nicht; ich ver-sah sie auch mit seiner speise; ich ließ sie aber in völliger freyheit. Den 27. brachmonats fand ich, daß sie ungefehr ein kleines glas voll honig einge-sammelt hatten. Sie hatten auch eine starke und fruchtbare königin ausgebrütet, die bereits ange-sangen hatte, eyer von thränen zu legen. Ich zählte deren 57 in einem kleinen stük waaben. Sie hatte zwey, drey bis vier in eine zelle gelegt: ich fand aber keine eyer von gemeinen Bienen. Sollten also die eyer der thränen die ersten eyer und gleichsam das probierstük der jungen königina-nen seyn? ich glaube es keineswegs; denn das wi-derspiel ist deutlich durch die zahlreiche brut mei-nes ersten künstlichen Schwärms, den ich zweymal neu gebildet hatte, bewiesen; wie oben gemelde-worden.

Die darauf erfolgte schlechte witterung thigte mich, die königin bis den 2. heumonats in einem weiselhäusgen eingeschlossen zu halten. Ich schloß sie aber mit ihren Bienen in den korb ein, den ich zu meinem künstlichen Schwarm bestimmt hatte, und gab ihnen einige nahrung. An gemel-detem tag, gegen drey uhr, verfegte ich in meinen Bienenstand einen alten wohlbevölkerten korb, der bishein auf einem besondern banke gestanden hat-te, und ersezte seine stelle durch den leeren korb, in dem die königin mit ihren Brutbienen einge-

schlossen war. Damals fiel kein blutbad vor, indem diese ruhiq um das mieselhäusgen herum aneinanderhangend verblieben, und die andern sich nach und nach mit denselben vereinigten. Des abends fand ich nur ungefähr eines pfunds schwer Bienen: aber ihre anzahl vermehrte sich die folgenden tagen, indem sie den 17. den korb zur hälste mit waben angesfüllt, und die gewicht, ungeachtet des langen regens, um zwey pfund vermehrt hatten. Ich erachtete es also für unnöthig, diesen Schwarm mit einem späten Nachschwarm zu verstärken. Des sen ungeachtet hat dieser obgleich unverstärkte und späte Ableger so viel vorrath gesammelt, als er zum überwintern nöthig hat: zum überfluss werde ich ihm aber ein stük honigluchen zum geschenk machen.

Ich setzte die Königin erst den 5. heumonats in freyheit. Sie war vollkommen wohl auf, und empfing tausend lieblosungen, sowohl als die drey Bienen, die ich zu ihrer bedienung mit eingeschlossen hatte.

Der alte versegte korb befand sich sehr erschwachet: er kündigte den thränen alsbald den krieg an, und zerstörte eine unzählliche menge brut von dieser art. Er setzte keinen natürlichen Schwarm ab, sammelte aber sehr viel vorrath.

Es ergiebt sich hieraus, daß es nicht rathsam sen, den künstlichen Schwarm gleichen tags anzusezen, an dem die Königin eingeschlossen wird. Man muß den Brutbienen zeit geben sich zu besänftigen, sich um das häusgen herum festzusezen, selbiges gleichsam

gleichsam als die residenz in dem forbe anzusezen, und sich darinnen fest aneinander zu halten. Ich zwang diese letztern dazu, indem ich sie vom 27. brachmonats bis den 2. heumonats an einem kalten orte hielt. An diesem letztern tage hatten sie nur noch einen kleinen rest von dem honig, den ich ihnen zum unterhalt zugegeben hatte. Dieser löste keine Raubbienen herbey, und erweckte auch bey denen Mutterbienen keine lust ihre königin zu verlassen.

Dieses ist der erfolg meines verschiedenen Versuchs, und ich mache es mir zur pflicht, der Löbl. ökonomischen Gesellschaft zu Bern, die mich dazu auszumuntern gewürdiget, rechenschaft davon zu geben. Ich würde mich glücklich schäzen, wenn ich den besfall einer so erluchteren Gesellschaft verdiene, und wenn ich dadurch einen geschickten und erfahrneren Liebhaber der Bienenwirthschaft ausmuntern könnte, diese Versuche zu wiederholen, und meine fehler dabey auszuweichen; nicht zufelnd, daß eine menge neuer folgerungen daraus könnten gezogen werden, wenn man den füssstapfen des unsterblichen Schirachs getreulich folgen wird.





Z u g a b e des Uebersezers.

Des Hrn. Schirachs entdeckung, und die von unserm Hrn. Verfasser darüber gemachte erfahrungen und erläuterungen sind in der that vortrefflich, und auch durch die erfahrungen anderer bestätigt. Allein diese weise, Ableger zu machen, ist dem gemeinen manne allzubeschwerlich, mit allzuvieler mühe und sorgfalt verknüpft, und die beschreibung derselben ungelehrten und unersahnen Lesern zu wenig begreiflich: für die niedersächsische Bienenwirthschaft aber, die durch sogenannte Flözbeutthen, und nicht mit Körben beschichtet, ist solche unentbehrlich.

Allein seitdem des Hrn. Schirachs Abhandlung herausgekommen, ist diese weise, Ableger zu machen, ungemein erleichtert, simplificirt, und nach der Bienenzucht mit Körben eingerichtet worden. Ohne allen Zweifel ist dieses dem Hrn. Verfasser obstehenden Versuchs, da er seine erfahrungen gemacht, und seine schrift zu papier gebracht, noch gänzlich unbekannt gewesen. Hr. Lyrich, Freyherrl. Selendorffscher Pastor zu Ezelheim beschreibt diese verkürzte weise in seinem Plan einer frän-

fränkisch - physikalisch - ökonomischen Bienen gesellschaft. Es wird den Bienenwirthen, und dem landmann insbesonders, nicht unange- nehm seyn, wenn ich diese kurze und erleichterte, und eben so sichere weise kürzlich hier befüge. Sie besteht in folgendem :

Man nimmt einen leeren, aber nur kleinen Korb, setzt oben in die Kron ein Stück Brutwaben, einer bis zweier Hände groß, in deren sich dreier- lichen arten von Brut befinden, ein Stück Honigwaben, und eine leere Wachswabe ein, so daß sie einander nicht berühren, und eben so zu stehen kommen, wie sie in dem Mutterkorb, aus dem man die Bienen nimmt, gestanden sind. Dieselben macht man ver- mittels dreier hölzgen, die durch die Waben hin- durchgehen, und auf deren mittelstem dieselben auf- liegen, fest. In diesen also zugerüsteten Brutkorb setzt man vermittelst eines Schaumlöffels ungefähr 1500 bis 2000 Bienen aus einem Mutterkorb zu denselben hinein, und setzt ihn an die gleiche Stelle, und auf das gleiche Brett, auf dem der Mutterkorb gestanden ist, und läßt die Bienen von dem Mutter- korb, so sich auf dem Brett befinden, darauf liegen: den Schwarmkorb verschmiert man aber alsbald auf das sorgfältigste. Diese Arbeit muß an einem schönen Tage, von 9 Uhr an bis abends um 4 Uhr geschehen, damit die auf das Feld ausgestoßene und wieder kommende Bienen an ihre alte Stelle fliegen, und den Ableger vermehren: dieses muß aber nicht bey dem Bienenstand, sondern in einiger Entfer- nung davon, und wo möglich rückwärts geschehen. Dem Brutkorb läßt man das Flugloch offen: finden sich

sich aber Maubbienen ein, so muß dasselbe so weit vermacht werden, daß kaum zwei Bienen nebeneinander hinausgehen können; auch, wo nöthig, gar verschlossen werden. Fällt darauf schlecht Wetter ein, so muß dem jungen Schwarm fatter zugesezt, und kommen kalte nächte, der Korb wohl bedekt werden. Ein solcher junger Schwarm brütet in 14 bis 16 tagen eine junge Königin aus.

Der mutterkorb aber, nachdem man die Bienen daraus genommen, muß wohl bedekt werden, bis die ganze arbeit vorbei ist; darauf setzt man denselben für etwa 14 tagen lang an einen von dem Bienenstand entfernten ort, wo sie eine andre flucht haben, und die alte nicht so leicht wieder finden können. Nach dieser zeit kan ein zweyter Ableger auf gleiche weise gemacht, derselbe wiedrum an des alten, dieser aber wiedrum an seine erste stelle gesetzt werden. Oder man kann auch zugleich aus einem guten mutterstok bis auf 4 Ableger auf einmal, oder einen nach dem andern machen, ohne daß der mutterstok schaden leide.

Will man es recht gut machen, und zugleich für den mutterkorb sorgen, so muß man denselben nachher nicht schwärmen lassen, sondern wenn die Bienen stark vorliegen, daß ein Schwarm zu besorgen, so jagt man mit rauth oder sonst die vorliegenden Bienen fort, setzt den Korb weg, und auf das gleiche alte brett einen neuen, aber kleinen Korb; aus dem alten mutterstok schneidet man ein stück brütwaaben, wie oben gemeldt, und hestet sobches mit honig- und wachswaaben gleichfalls in den neuen

neuen korb, der an des alten stelle gesetzt worden, und verschmieret ihn wohl. Der alte und der neue arbeiten mit erstaunlichem fleisse fort, und gedenken sehr wohl. So kann man auch mit einem jeden andern korbe verfahren, wenn er stark vorliegt, und nicht schwärmen will. Ja wenn sie schon nicht vorliegen, so kann man auf die gleiche weise verfahren, wenn man einen jungen Schwarm haben will: wenn man nur eine genugsame anzahl Bienen wegjagt, oder wegräuchert, und einen leeren korb mit eingesetzter brutwaaben, ohne fernere umstände an des alten stelle setzt, und dabey in acht nimmt, was oben gemeldet worden.

Diese verkürzte erfindung, und deren nutzen bestätigt der vortreffliche Ersinder selbst in seinem neuherausgekommenen buche: A. G. Schirachs ausführliche Erläuterung der unschätzbaren Kunst jumge Bienen Schwärme oder Ableger zu erzielen. Budissin 1770.

Eine noch kürzere weise, nach der vorschrift des gleichen Verfassers, durch die man einen guten stok theilen, und zween daraus machen kann, geschieht also: Man setzt schon im februar einen guten mutterstok von dem Bienenstand ein paar hundert schritte weg, etwa an einen eken des hauses, und lässt ihn daselbst bis zur Schwarmzeit. Im junio nimmt man einen leeren korb, der dem alten vollkommen gleich ist, setzt in solchen obgemelten massen etwas brut und honig ein, und setzt diesen neuen korb an des alten stelle, den alten aber wieder in den Bienenstand, an seinen vorigen platz: dieses

Dieses verrichtet man um mittag: die auf das feld ausgeslogene Bienen fliegen bey ihrer wiederkehr in diesen neuen stol, in der meinung, sie befinden sich in dem alten, vereinigen sich mit den auf der brutwaabe oder an dem orte verblichenen Bienen, arbeiten, und machen eine neue kolonie aus. Diese art des ablegens wird in Franken von vielen Bienenhältern mit nuzen ausgeübt. Die vorsicht aber, die dabei nöthig ist, kann man in Hrn. Schirachs obgemeldter Schrift, und auch in Hirsch's fränkischen Bienenmeister mit mehrerm nachsehen.

Fr. Eyrich, dieser berühmte Bienenvater giebt uns noch von einer neuen Bienenwirthschaft nachricht, die die einfältigste und vielleicht die beste ist, und von vielen Bienenwirthen in Franken mit frölichem erfolg betrieben wird. Diese besteht in einer art Magazine. Man läßt zu dem ende körbe machen von der kleinsten art, oben ganz offen, so daß man deren so viel als nöthig aufeinandersezzen und wohl mit einander befestigen kan. Auf den obersten muß ein dekel zu stehen kommen, der zugleich auf alle passet. Hat man nun einen solchen Korb überwintert, so setzt man ihm schon im februar oder bey anbrechendem frühling einen zweyten korb, als einen untersaz, unter, den er gewöhnlich bis gegen pfingsten vollbauet, hernach den zweyten und dritten, so oft sie den untersten vollgebaut haben. Im herbst nimmt man soviel körbe wieder weg, daß dem Bienenvoll noch nahrung genug zur winterung übrig bleibt, und setzt den dekel wiedrum auf den obersten. Der grund und die absicht bey dieser Magazinwirthschaft besteht darinnen, daß durch die

die beständig frischen untersäze das Schwärmen der Bienen verhindert wird, so daß sie niemal auf brut und bevölkerung, sondern immer auf honig arbeiten, und durch allzeit frischverzeigten raum wieder zu frischer arbeit ausgemuntert werden.

Diese art der Bienenwirthschaft ist auch dieselbe, die Hr. Joh. Justus Zeis, Rektor zu Triesen-Ziegenhain, in seiner von der Churpfälzischen Akademie gekrönten preisschrift, als die allervorzuglichste angerühmt wird. Siehe die drey Preisschriften von der besten Bienenzucht in der Churpfalz. Mainheim 1769. Und in den ganz neulich herausgekommenen Abhandlungen und Erfahrungen der fränkisch-physikalisch ökonomischen Bienen gesellschaft auf das Jahr 1770. wird diese Magazinwirthschaft vorzüglich empfohlen.

Auch der berühmte englische Bienenvater, Hr. Wiedmann, führet diese wirthschaft, wie bekannt, mit erstaunlichem erfolg: nur mit diesem unterscheid, daß er, sobald ein untersaz vollgebaut ist, denselben wegnimmt, und einen leeren an dessen stelle setzt; für ihre winterung aber ihnen soviel wiedergiebt, als sie nöthig haben.

Noch eine weise magazinmäßigen Ablegens wird in einer andern von der Churpfälzischen Akademie gekrönten preisschrift, von Hrn. Apotheker Riem zu Lautern beschrieben. Man nimmt einen wohlbevölkerten korb zur Schwarmzeit, setzt einen leeren unter, und dazwischen ein brett, welches mit einem großen runden loch in der mitte versehen ist.

Die

Die folgenden Tage giebt man achtung: ob eine Kolonie sich in den untern leeren Korb aus dem Obern angesezt habe? gewahret man dieses, und daß dieselbe stark genug ist, einen besondern Schwarm auszumachen, so schiebt man auf das Loch, so sich in gedachtem zwischenbrett befindet, ein anderes kleines Brett, so daß das Loch dadurch verschlossen, und der junge von dem alten Schwarm dadurch abgesondert wird, und hierauf erhält man dem Obern Schwarm wieder sein Augloch.

Diese Magazinwirthschaft kan auch sehr glücklich mit dem obenbeschriebenen Ablegermachen verbunden werden. Zu diesem Ende nimmt man im Frühjahr einen vollgebauten Untersaz, giebt ihnen den behörigen Deckel, schneidet aus dem Getäfel ein Stück Waaben heraus, und setzt ein eben so großes Stück Brutwaaben an dessen Stelle hinein, und die nöthige Anzahl Bienen dazu, so ist der ganze Prozeß fertig.

Möchten alle Bienenhälter aufgemuntert werden, von allen diesen Erfindungen Versuche zu machen. Ich werde es meinerseits auch thun, und der Löbl. Gesellschaft davon Rechenschaft geben.

G. S. G.

